

Zufrieden, reflektiert und bei sich angekommen, so wirkt Yvonne Catterfeld heute. Seit fünf Jahren treffen sie und SUPERillu-Reporterin Susi Groth sich regelmäßig zum Interview

# Das Glückskind namens Catterfeld

Eine Weile war sie abgetaucht. Nun kommt **Yvonne Catterfeld, 33**, mit dem Film „Sputnik“, der zur Zeit des Mauerfalls spielt, in die Kinos. Exklusiv für SUPERillu reiste die Erfurter Schauspielerin und Sängerin 24 Jahre in ihre eigene Vergangenheit zurück



Stolz zeigt die fünfjährige Yvonne ihr Lind-Oster-nest aus dem Intershop



Mit zwei Jahren buddelt sie auf Opas Grundstück bei Gotha



Ausflug nach Ostberlin: Für die Dreijährige gab's einen Berliner Bären aus Plüsch

**F**ast ein Jahr lang hat sich Yvonne Catterfeld dem Blickfeld der Öffentlichkeit entzogen. Man sah sie kaum auf der Leinwand oder auf dem Bildschirm. Und auch für Rote-Teppich-Besuche hatte sie keine Zeit. Der Grund: Sie hat rund um die Uhr gearbeitet. Zweieinhalb Jahre feilte sie an ihrem neuen Album „Lieber so“, das am 22. November erscheint. Und sie drehte einen Film nach dem anderen - u. a. die französisch-deutsche Koproduktion „Die Schöne und das Biest“ mit Vincent Cassel und Gérard Depardieu und den RTL-Eventfilm „Helden“. Außerdem stand sie in der Altmark für den rührig-schrägen Film „Sputnik“ (Kinostart: 24.10.) vor der Kamera. Der Kinostreifen spielt an den Tagen rund um den Mauerfall und beleuchtet den 9. November 1989 mal auf eine ganz andere, sehr kuriose Weise... Die Dreharbeiten riefen bei Yvonne eigene Kindheitserinnerungen wach, die sie hier mit SUPERillu teilt.

► **In „Sputnik“ reist du zurück ins Jahr der Wende. Erinnerst du dich noch an deinen 9. November 1989? Da warst du gerade neun.**

Ja, ich weiß noch, dass mich meine Eltern in der Nacht aus dem Bett geholt haben und dass sie beide völlig aufgereggt und aus dem Häuschen waren. Sie haben die Pressekonferenz mit Schabowski zufällig im Fernsehen gesehen und mich dann sofort aufgeweckt, um diesen Moment mit mir zu teilen.

► **Im Film legt sich deine elfjährige Tochter Frederike mit der Stasi an. Wann hast du zum ersten Mal von der Stasi erfahren?**

Erst nach der Wende, als ich auch in dem Alter war, das zu begreifen. Meine Familie hatte mit der Stasi nichts zu tun und wir haben davon auch nichts mitgekriegt. Ich erinnere

FOTOS: Universal Music, privat (3)

Bitte blättern Sie um ►





Yvonne und ihre Filmfamilie (v. l. Maxim Mehmet, Ursula Werner, Flora Li Thiemann) im Kinofilm „Sputnik“



Seit 2008 ist Yvonne mit dem Schauspieler und Autor Oliver Wnuk liiert

## „So mit 12, 13 begann eine richtig rebellische Phase bei mir ...“

Fortsetzung von Seite 73

mich nur, dass mein Opa, der selbst in der Partei war, immer zu meiner Mutter gesagt hat: „Mach da auf gar keinen Fall mit. Da bist du gefangen.“ Meine Mutter war Lehrerin und wurde ein paar Mal angefragt, doch bitte in die Partei einzutreten. Sie hat es aber nie getan. **► Du bist in Erfurt geboren und aufgewachsen. Beschreib mal, wie war das...**

Ich bin in einem Plattenbau groß geworden, auf dem Roten Berg. Das war mein Spielreich: die vielen Gänge mit den braunen Tapeten, durch die wir immer gerannt sind. Und gleich gegenüber war der Kindergarten... Meine Eltern sagen heute, sie haben nicht viel gehabt, wir haben aber trotzdem gut gelebt. Die Wohnung haben sie nur bekommen, weil sie geheiratet haben. Weil es mich da aber noch nicht gab, bekamen sie nur eine Zweiraumwohnung. Deshalb hab ich bis zur zweiten Klasse im Schlafzimmer meiner Eltern geschlafen. Das war schon krass, aber es ging ja nicht anders.

**► Was warst du für ein Kind?**

Im Kindergarten war ich eher ein Raufer. Ich konnte damals auch mit Mädchen nichts anfangen, ich hab lieber mit den Jungs rumgetollt. Ich war auch eher ein Junge, sah mit meinen kurzen Haaren auch so aus. Meine Oma hat mir immer Kleider und Röcke geschneidert, aber darin hab ich mich nicht wohlgefühlt.

**► Den Jungen sehe ich heute aber nicht mehr in dir...**

Ab der zweiten Klasse hat sich das auch etwas geändert. Da wurde ich mehr zum Mädchen. Schmuck und Röcke mag ich aber bis heute nicht so sehr. In der Schulzeit war ich dann eher ein sehr introvertiertes, schüchternes und sehr verträumtes Kind. Ich hab mich nie in den Vordergrund gespielt, hab mich eher hinten angestellt. Ich war auch eher eigen-

brötlerisch und viel für mich. Ich hab mir da eine richtige Fantasiewelt geschaffen, mit imaginären Freunden. Vermutlich weil ich keine Geschwister hatte. In der Zeit hab ich meine Kreativität entdeckt. Ich hab viel gemalt, am liebsten hab ich Comics nachgezeichnet und das auch sehr gut. Mit einem Schulkameraden hab ich mir da richtige Wettkämpfe geliefert.

**► Und wann hast du den Gesang entdeckt?**

Auch in der Zeit. Aber das hab ich mehr für mich getan. Ich hab immer vorm Radio gesessen und die Lieder mit dem Mikro nachgesungen. Das war mein Rückzugsort. Entdeckt hat mich mein Musiklehrer. Ich hab vor der Klasse „Yesterday“ gesungen und da waren einige baff. Die meinten dann zu mir: „Du wirst bestimmt mal berühmt.“ (lacht) Von da an bin ich mehr und mehr bei Schulfesten aufgetreten und hab mich so langsam vom Hintergrund in den Vordergrund vorgearbeitet.

**► Bisher klingt das alles ganz süß. Hastest du nicht auch mal eine rebellische Phase?**

Ja. So ab zwölf, dreizehn begann wirklich eine rebellische Phase bei mir.



Kinderzeit, schöne Zeit. Yvonne mit Puppe (von Oma) und Fußball (von Opa)

Da war ich viel mit Freunden unterwegs, wenig zu Hause. Ich hab mich in recht merkwürdigen Kreisen bewegt. Das waren zum Teil extreme Cliques - Gruftis, Metaller - aber die haben mich immer so angenommen wie ich war. Ich musste mich da nicht verbiegen und hab es auch nicht getan. Ich bin mit denen in irgendwelche Underground-Clubs zu irgendwelchen Gothic-Bands... Ich glaube, meine Eltern wussten gar nicht, mit wem und wo ich mich da so rumtreibe. Mit ihnen hatte ich zu der Zeit auch keine so gute Beziehung. Die haben ziemlich unter mir gelitten. Ich hab zu der Zeit auch viel gelogen, weil ich nicht sagen wollte, wo ich bin, was ich mache.

**► Wie oft bist du heute noch in deiner Heimat?**

Ich versuche schon, alle zwei bis drei Monate da zu sein. Manchmal seh ich mich richtig danach. Erst neulich bin ich über die Dörfer zu meinem Opa nach Gotha gefahren und hab wieder mal festgestellt, wie schön die Landschaft in Thüringen ist. Ich bin sehr heimatverbunden. Dieses Ländlich-Gemütliche mag ich sehr... Dass ich allerdings irgendwann wieder dort leben werde, das glaube ich nicht. Dafür bin ich in Berlin zu sehr verwurzelt und genieße zu sehr die kulturellen Möglichkeiten, die man hier hat. Obwohl mir auch Berlin manchmal auf den Senkel geht. Vor allem der Verkehr.

**► In Berlin lebst du seit ein paar Jahren mit deinem Freund, dem Schauspieler und Autor Oliver Wnuk, zusammen. Ich hab irgendwo gelesen, ihr wollt dieses Jahr noch heiraten...**

Nein, das stimmt nicht. Das haben wir auch nie erzählt. Und selbst wenn es die Wahrheit wäre, wüsste es keiner.

**► Das heißt, die Zeitschriften freuen sich umsonst auf Hochzeitsbilder?**

Ja, da müssen wir sie enttäuschen. (lacht) Das würde es von uns nie geben. Susi Groth